

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Zeisner, Bahnhofsgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blante, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billiger berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Der neue Landesschulinspector.

In Österreich ist es Sitte geworden, bei jeder Beamten-Erneuerung oder Versetzung den betreffenden Beamten, mag derselbe Praktikant oder Hofrath, provisorischer Unterlehrer oder Landes-Schulinspector sein, nicht nach seiner Eignung für den Posten, den er bekleidet, sondern nach seinem politischen Glaubensbekenntnisse zu beurtheilen und zu verurtheilen, auch wenn er ein solches abzulegen noch gar nicht in der Lage war. In der Regel genügt, wenn gar kein anderer Anhaltspunkt da ist, der Klang und die Schreibart des Familiennamens, um daraus den Schluß zu ziehen: „das ist ein Freund“ oder „das ist ein Gegner.“ oder besser noch „Feind.“ — Und um die Verurtheilung noch drastischer zu machen, legt man mit Vorliebe, oder eigentlich mit schlauer Berechnung der Wirkung, das f. k. mit vollem Titel und Rang vor den Namen des Beamten, um genau darzutun, daß diese Ernennung oder Versetzung ein „Faustschlag“ ins Gesicht derjenigen Nation, oder auch nur Partei ist, welcher der Mann nicht zu Gefichte steht — ein „Faustschlag von der Regierung“ geführt und da man diese nicht immer sofort dieserhalb beim Schopf nehmen kann, so läßt man seine Wut vorherhand an dem betreffenden Beamten aus, der, mag sein bürgerliches und Familienleben noch so tadellos und seine Qualifikation als Beamter noch so vorzüglich sein, heruntergerissen und öffentlich beschimpft und beleidigt wird, als sei er ein Auswurf seines Standes.

Was soll er thun, darauf reagieren? Er hätte nicht die physische Zeit für die vielen Berichtigungen und er wäre mit einem Male das, was er sich schon seiner Ruhe, seiner Stellung und der vielen Standesrücksichten wegen, am allerwenigsten zu sein wünschen kann, der Mittelpunkt eines Scandales.

Es ist das ein mehr als trauriger Auswuchs unserer heutigen Parteijournalistik, die sich nur

dann genug gethan zu haben glaubt, wenn sie anstatt mit Tinte, mit Schwefelsäure, oder mit der Zange aus der Gasse schreibt und sie hat ihre Leser bereits daran so gewöhnt, daß dieselben an einer ruhigen, sachlichen Erörterung überhaupt keinen Geschmack mehr finden und das „Blatt“ nicht mehr halten oder kaufen, wenn es nicht „scharf genug“ geschrieben ist. Auf diese Art wird die Journalistik immer roher und unflätiger — bloß deshalb, um keine Abonnenten zu verlieren, oder sie anderen Blättern wegzuschneiden.

Es ist die „Schmutzkonkurrenz“ im buchstäblichsten Sinne des Wortes.

Das sind unglücklich traurige Erscheinungen in der Tagespresse, die nachgerade alles Gefühl für Recht und Anstand verloren zu haben scheint. Es ist aber gleichzeitig eine unglückliche Feigheit; eine Feigheit, geübt um „zugräftig“ zu sein, das heißt, um nicht zu und so viele Leser zu verlieren, die alles „gepfiffert“ haben wollen, denen sachliche Erörterungen nicht zusagen, wenn dabei nicht „die Fägen herumfliegen“.

So eine Leistung war seinerzeit — es ist noch nicht lange her — der unqualifizierbare Angriff auf einen von Pettau nach Bruck überjegten f. k. Postbeamten in der „Südsteirischen Post.“ — Würde das Blatt anstatt an der Draht am Missouri oder am Mississippi erscheinen, und hätte der Angriff einem gemeinen Beonen, oder auch nur dem letzten Cow-boy, einem der halbwildten Rinderhirten in den Planos, gegolten, derselbe wäre am nächsten Tage nicht unter Berufung auf § 19 des Pressgesetzes, — sondern mit einer Revolverkugel berichtigt worden — und kein Geschworenengericht von der Hudsonsbai bis Cap Horn hinab hätte den an seiner persönlichen und an seiner Standesehre ungerechtfertigt verletzten Cow-boy verurtheilt.

Der f. k. österreichische Postbeamte konnte weiter nichts thun, als eine kurze Berichtigung des Inhaltes einreichen, daß alle die ihm gemachten Anwürfe unwahr seien. Wer liest eine solche

Berichtigung? — niemand; aber den Angriff haben die Freunde der „Südsteirischen Post“ sicher mit Vergnügen gelesen.

Und jetzt wird der neuernannte „Landesschulinspector“, — nicht der „Professor“ Lienhart von den gegnerischen Parteiblättern ähnlich „verarbeitet“, noch ehe er seinen Posten überhaupt angetreten hat, noch ehe er auch nur eine Stunde lang als steiermärkischer Landesschulinspector amtirt hat, noch ehe er auch nur durch eine einzige Zeile den Beweis geliefert hätte, daß er, entgegen seinem Dienst, „parteiisch“ amtirt. Er wird als ein „nationaler Gegner“ hingestellt, ehe er in seiner neuen Stellung irgend etwas geleistet hat, woraus zu schließen wäre, daß er parteiisch ist; er wird angegriffen, weil er so unvorsichtig war, seinen deutschen Familiennamen mit in seine neue Stellung zu nehmen. Das ist denn doch mehr als mit dem journalistischen Anstande verträglich ist, — das ist journalistische Bußflepperei.

Der neue Landesschulinspector ist „politisch compromittirt!“ — behaupten die Herren; wodurch er sich „politisch compromittirt“, sagen sie zwar nicht, — allein das ist ja so Methode geworden. Für ihre Leser ist der Anwurf genügend, der Grund kümmert sie nicht. Sie würden es ebenso glauben, wenn ihre Leibblätter behaupteten, der neue Landesschulinspector habe irgendwo einen silbernen Löffel eingesteckt, oder er habe die Gewohnheit des Gschepfens.

Das ist kein ehrlicher Kampf, das ist Guerillakrieg, wo der ehrenhafte Soldat, der auf einen Posten gestellt wird, an den ihn der Gehorham und die Disziplin bindet, aus dem Hinterhalte angegriffen wird. Noch schlimmer, viel schlimmer als Guerillakrieg; denn die Guerrillas kämpfen, wenn auch vorsichtig gedeckt, doch unter feindlicher Fahne, während unsere Hunnaci bei jedem Anlasse, sobald es schief gehen könnte, — sich unter die bestgehaßte schwarzgelbe Flagge flüchten. Und um dem Lärm den richtigen Hintergrund zu geben, verlangen die Herren die Theilung des

In kurzer Sommernacht.

Novelle von Zeisner.
(Fortsetzung.)

„Komm in mein Zimmer, schließe aber den Portone und lege den Riegel vor, Hans, und jetzt versprich mir, daß Du — Dir meine Lage nicht zu Ruhe machen willst, sonst sperre ich mich in mein Schlafzimmer.“

„Elena, ich bin Officier,“ entgegnete er tiefenst.

„Ja, aber weißt Du, Hans, ich kann nicht neben Dir sitzen wie eine Puppe. Ich muß Dich küssen, viel küssen, denn ich habe Dich so sehr lieb.“

„Trotz alledem, Elena, ich gebe Dir mein Wort.“

„So komm, ich habe außen jemanden schleichen gehört.“

„Vielleicht ist's Luigi, der schon seit einiger Zeit böse ist auf mich, weil ich in Eucere Gesellschaften gehe. Mag er, Dein Gigg kann er von außen nicht sehen, außer er steigt ins Wasser oder

er fährt hinaus in die Bucht. Beides können wir vom Fenster des Salons sehen.“ Sie lachte lustig, es schien ihr Spaß zu machen, ihren Bräutigam zu ärgern.

„Küsse mich, Hans!“ lachte sie neckend.

„Elena! Mein Herzlieb — ich — ich bitte Dich, mein Wort.“

„Küsse mich, Hans! Küsse mich, und schau mir ins Gesicht.“

Er küßte sie und schaute ihr ins Gesicht, und in ihren halbgeschlossenen Augen, an ihren halbgeöffneten, leuchtenden Lippen sah er, daß es hohe Zeit war, sich zu trennen, um nicht wortbrüchig zu werden.

Er warf einen Blick auf die leise tickende Pendule, sie zeigte fast 3 Uhr Morgens.

„Mein Herzensweib, ich muß nach Hause; Du wirst den Portone hinter mir versperren und Dich zur Ruhe legen, sonst sieht man Dir morgen die durchschwärmte Nacht in den Augen geschrieben,“ mahnte er zärtlich. „Es ist bereits 3 Uhr.“

Sie löste sich von seinem Halse und trat vor den Spiegel.

„O Dio, wie Du mein Haar zerzaust hast, Viridino! Mach' Dein Gigg klar, ich kleide mich an, dann fahre ich mit Dir. Du ruderst mich nach der Campagna hinüber, ich schide Zela und Juro gegen Abend nach Casa Pasqualis herüber, sage ihnen, daß ich nachkomme, denn meine kleine Barke liegt drüben und — erwarte Dich drüben gegen 10 Uhr nachts. Ist Dir recht?“

„Ja, Du Theuere. Ich werde im Laufe des Tages einweilen mein Heiratsgeseuch schreiben und der Commandeuse unsere Verlobung bekannt machen.“

„Und ich werde Luigi schreiben, daß ich nicht seine Frau werden kann,“ sagte sie mehr zu sich selbst als zu Waldner, der bereits auf der Treppe war. „Ich kann nicht, und er wird sich trösten; freilich mit seiner Mutter wird der Kampf heißer werden.“

Waldner war auf die Terasse hinausgetreten, um sein Boot seklar zu machen, aber dasselbe

Landeschulrathes in Graz, in eine deutsche und in eine slawische Sektion.

Das Zahlenverhältnis zwischen den beiden Nationen, die lange und lange Jahre in Ruhe und Frieden neben- und miteinander gelebt haben, ist etwa 70 Prozent zu 30 Prozent. Die 30 Prozent slawischer Steirer sind aber weder so streng isolirt angesiedelt wie die Wälsch, von den Deutsch-Tyrolern, noch so compact wie die Tschechen in Böhmen, sondern gemischt mit deutschen Steirern im Unterlande.

Vor nicht vielen Jahrzehnten hätten die einen und die anderen hell aufgelaucht, wenn ihnen jemand gesagt hätte: „Ihr versteht Euch ja gegenseitig nicht.“ — Sie verstanden sich „und verstehen sich noch heute“ — wenn sie wollen.

„Sie wollen aber nicht!“ — Ist das richtig? falsch ist's, grundfalsch und der Beweis ist leicht zu erbringen. Heute und morgen (13. und 14. September) unterbrechen die Lehrer an den deutschen Volksschulen Pettaus ihre, gefesselt bis zum 15. d. reichenden Ferien, um „Aufnahmeprüfungen“ abzuhalten.

Aufnahmeprüfungen für die „fremdsprachigen“ Kinder, deren Eltern „dringend bitten“, daß ihre Kinder in die deutsche Volksschule aufgenommen werden. So dringend und so zahlreich sind diese Bitten, daß der Gemeinderath der Stadt darauf bringen mußte, diese Aufnahmeprüfungen rigoros zu halten, um einerseits der Überfüllung der Schulen vorzubeugen, andererseits das Erreichen des vorgeschriebenen Lehrzieles zu ermöglichen, welches nicht erreicht werden kann, wenn der Lehrer mit allzugroßer Unkenntnis seiner Schüler in der Unterrichtssprache zu kämpfen hat.

Dieser Beweis ist einfach und drastisch genug.

Allein wann haben sich die Blätter, welche sich anmaßen, die wahre und unverfälschte öffentliche Meinung unserer anderssprachigen Mitbürger zu vertreten, je an Beweise oder Thatfachen gehalten? — Nie — und sie können es auch nicht, wenn sie ihren Lesern nicht offen gestehen wollen, daß es nicht ihre Überzeugung ist, was sie predigen, sondern die nothwendige Kesselflake fürs Geschäft.

Sie wären in Verlegenheit, ihre Entrüstung über die Ernennung des neuen Landeschulinspektors und die Zweitheilung des Landeschulrathes sachlich zu begründen und daher — schimpfen sie. Wer aber schimpft, sagt ein altes Sprichwort, ist selber im Unrechte.

Gemeinderaths-Sitzung am 13. September 1894.

Bei der für Donnerstag den 13. September d. M. anderaumten Gemeinderaths-Sitzung, welche um halb 4 Uhr vom Herrn Bürgermeister für eröffnet erklärt wurde, kam nachstehende Tagesordnung zur Verhandlung.

Punkt 1. Voranschlag für das Jahr 1895, III. Sektion, Referent Gemeinderath Ott.

war los geworden und trieb mit der einbrechenden Fluth und unter dem mit Tagesanbruch eintretenden Landwinde in die Bucht hinaus. Er stieß bei dieser Entdeckung einen Ruf des Argers aus, trat an den Rand der Terrasse und bejaß sich den Hattring, an dem das Gigg mit der Leine befestigt gewesen war. Derselbe zeigte keine Spur, daß die Hasleine losgerissen sei; es mußte sich die Schlinge gelockert und losgelassen haben, obgleich Walbner trotzdem nicht begriff, daß das Fahrzeug sich bei der ruhigen See hatte so weit vom Lande entfernen können. Indessen, das Grubeln nützte nichts, und so gieng er zurück, um Elena von dem Mißgeschick zu verständigen und sie zu bitten, einstweilen das Haus abzusperrten und wenn sie es nicht lieber vorzöge, zur Ruhe zu gehen, zu warten, bis er mit einer anderen Barke von Peraſto zurückkäme.

Sie lachte lustig auf.
„Es scheint, daß der Zufall Dir heute besonders günstig ist, mein guter Hans; erst hält

Punkt 2. Herr Franz Strohmaier legt das Ehrenamt eines Ausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule zurük. Sektion I., Referent Gemeinderath Filasferro.

Punkt 3. Ausführung der Fäkalien aus den militärärztlichen Gebäuden. Sektion II., Referent Gemeinderath Hofmann.

Punkt 4. Franz Maria, Besuch um Ermäßigung des Miethzinses.

Punkt 5. Auswechslung des Ofens in der Naturalverpflegungstation. Sektion II., Referent Gemeinderath Steudte.

Punkt 6. Ersuchen des Handelsgremiums um Anweisung der Subvention per 100 fl. pro 1894/5 für die kaufmännische Fortbildungsschule.

Punkt 7. Entscheidung bezüglich der eingelangten Offerte für die Lieferung des Petroleums zu städtischen Beleuchtungszwecken.

Punkt 8. Beschickung des Eisenbahntages in Marburg am 14. September d. J.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt.

Nachdem nicht die vorgeschriebene Anzahl der Gemeinderäthe zur Durchberatung und zum Schlußigwerden über das vorgelegte Präliminare anwesend ist, wird vorerst der übrige Theil der Tagesordnung durchgenommen.

Es wird zu Punkt 2 der Sektionsantrag gestellt, die Resignation des Herrn Strohmaier zur Kenntnis zu nehmen und demselben den Dank für sein langjähriges Wirken als Ausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule auszusprechen, wird einstimmig angenommen.

Bei der sofort eingeleiteten Wahl eines Ersatzes beantragt Herr Gemeinderath Ott die Wahl des Herrn Gemeinderathes Steudte. Derselbe wird zum Ausschussmitglied der gewerblichen Fortbildungsschule gewählt und erklärt die Wahl anzunehmen.

Zu Punkt 3. Nach Verlesung der bezüglichen Zuschrift der k. k. Genie-Direction wird der Sektionsantrag, wonach die Fäkalienabfuhr aus allen militärärztlichen Gebäuden von der Gemeinde zu der früher vereinbarten Entschädigung zu übernehmen wäre, angenommen.

Zu Punkt 4. Der Miethzins der Maria Frank wird derselben von monatlichen 10 fl. auf 8 fl. herabgesetzt.

Zu Punkt 5. Der Antrag, den Ofen aus dem Locale der freiwilligen Feuerwehr in das Lokale der Naturalstation zu versetzen, wohin er seiner Größe nach paßt, während für das Feuerwehrlokale ein neuer Ofen zu beschaffen wäre, wird angenommen.

Zu Punkt 6. Dem Handelsgremium werden 100 fl. als Subvention für die kaufmännische Fortbildungsschule pro 1894/5 flüßig gemacht.

Zu Punkt 7. Die fünf eingelangten Offerte, in welchen der Gemeinde die Lieferung des Petroleums angeboten wurde, gelangen zur Verlesung. (Herr G. R. Kasimir, welcher unter den Offerenten ist, entfernt sich vor der Verhandlung über diesen Punkt aus den Sitzungslokal.) In den Offerten wurde die Lieferung des Petroleums zu

er Dir meine Ehrengarde vom Leibe und jetzt entführt er Dir das Gigg, daß Du nicht fortkommen kannst von hier.“ Sie guckte ihm schelmisch in die Augen.

„Ja es ist manchmal nicht so übel, dem Zufalle zu vertrauen, mein Herzlieb. Allein mir wäre es doch lieber, er hätte mein Boot dort gelassen wo es war. Was nun?“ fragte er mißgestimmt. „Es ist mir unlieb, Dich allein zu lassen, aber ich darf nicht länger bleiben. Später gehen Leute nach der Stadt, und es darf mich niemand Dein Haus verlassen sehen, um Deinetwillen nicht.“

„Nein, es wäre schrecklich,“ rief sie, die Hände vor's Gesicht legend. „Ich könnte mich nicht mehr öffentlich zeigen, ohne verhöhnt und beschimpft zu werden.“

„Ich weiß es,“ meinte er, ihr reiches Haar losend.

„Es bleibt daher nichts anderes übrig, als ich gehe nach Hause, vertausche die Uniform mit

folgenden Preisen pr. 100 Kilo angeboten: a) fl. 18.65, b) fl. 18 1/2, c) fl. 20.—, d) fl. 19.—, und e) fl. 18.30.

Herr Gemeinderath Filasferro verlangt Auskunft über die Zeit des Einlaufes und den Modus der Eröffnung der versiegelten Offerte. Herr Gemeinderath Ott: Die eingelangten Offerte wurden am Tage nach dem Endtermine zur Vorlage commissionell geöffnet. Es wird das von Herrn Kasimir gemachte Offert fl. 18.30 pr. 100 Kilo angenommen und dieser Firma somit die Lieferung zugeschlagen.

Punkt 8. Herr Bürgermeister Ornig fragt an, ob zu dem am 14. d. M. in Marburg abzuhaltenden Eisenbahntage seitens der Gemeindevertretung Pettau Delegirte zu entsenden seien, und im Befragungsfalle wie viele und wer?

Nach längerer Debatte, bei welcher Herr Gemeinderath Ott erklärt, daß er überhaupt die Absicht habe, dem Eisenbahntage beizuwohnen und nachdem diese Absicht noch mehrere andere Gemeinderäthe hatten, wird von einer speciellen Wahl abgesehen und werden außer Herrn Gemeinderath Ott und Sellschegger auch andere Gemeinderäthe am Eisenbahntage theilnehmen.

Es wird ferner das Ansuchen des Herrn Besser um pachtweise Weiterbefassung des von ihm von der Gemeinde gepachteten Aeders in Kartischowina aufrecht erliebigt. Nachdem mittlerweile die Anzahl der anwesenden Gemeinderäthe die gesetzlich normirte Biffer von Zweidrittel zur Erlebigung des Voranschlages erreicht hat, wird derselbe in Berathung genommen.

Der Obmann der Finanz-Sektion erläutert die einzelnen Titel des Voranschlages und werden genehmigt die unter Einnahmen subsumirten:

1. lit a bis n Pachtzinslinge von Realitäten zusammen:	fl. 6016.—
2. Städt. Gefälle	2800.—
3. Wägegebühren	250.—
mit dem daß bei der nächsten Sitzung diese Post detaillirter zu beraten sein wird,	
4. Brücken- und Wassermaut	6600.—
5. Zinsen von verschiedenen Fonds „	50.40
6. „ „ Privatkapitalien	27.—
7. Babium für die Adelsberger-Realität nach Bezahlung des Bauschillings.	630.—
8. Hundesteuer	300.—
9. Beiträge für Schulzwecke a bis d .	644.—
10. Erlös für Fäkalienabfuhr	400.—
11. Sonstige Einnahmen	500.—

Einnahmesumme fl. 18217.40

Ausgaben:

1. Verwaltungsauslagen Post a bis m (darunter Post g neu, das Gehalt für den Odonom mit 720 fl.)	fl. 5072.—
2. Pensionen und Provisionen Post a bis c	1030.—
3. Auslagen für Gefälleneinhebung „	720.—
4. Mautregie u. Brückenerhaltung	

meiner Drefz und hole Dich mit einer anderen Barke ab, während ich einen der alten Barcarolen auf die Jagd nach meinem Gigg sende. Komm, schließe hinter mir den Portone ab, Kind, in einer Stunde bin ich wieder hier.“

Sie begleitete ihn hinab in den Hausflur, öffnete die schwere Eisenthür eines großen finsternen Raumes und schob ihn voraus.

„Da werde ich dich einsperren, wenn Du schlimm bist mein Lieber,“ lachte sie, seinen Arm erfassend und ihn im Finstern mit sich ziehend, bis sie zu einer zweiten Thür kam, die sie öffnete.

Frische Morgenluft strich ihnen entgegen. Sie standen im Garten, und zwar außerhalb einer Art Mauernische in der Giebelfront des Hauses, in welcher dichter Ephen rankte, so daß von außen hier niemand eine Thür gesucht hätte.

„Adio, und laße mich nicht allzu lange warten Hans.“

Er küßte sie und eilte durch den Garten dem Uferwege zu. Als er, die Niederung durch-

Post a bis c.	2742.—
5. Steuern und Äquivalente	2500.—
6. Feuerversicherung	120.—
7. Gebäudehaltung, Post 1 u. 2	7300.—
8. Wirtschaftsauslagen für die Adelsberger Realität	700.—
9. Öffentliche Bauten	5000.—
10. Öffentliche Sicherheit	5322.—
11. Cultus	225.—
12. Unterricht u. Volksbildung, Post a bis h*)	6560.—
13. Armenpflege	2500.—
14. Militärauslagen	200.—
15. Rückzahlung der dormaligen Gemeindefschulden u. Conversionsauslagen	91000.—
16. Zinsen und Annuität für den Teilbetrag von 120000 fl. des aufzunehmenden Darlehens	6000.—
17. Wag- und Weisamt dieser Titel ist bei der nächsten Sitzung genauer zu begründen)	120.—
18. Sanitätsauslagen (5 Posten)	1620.—
19. Subventionen (4 Posten)	850.—
20. Anschaffung von zwei Paar Pferden und Wagen	2000.—
21. dto. von zwei Leichenwägen sammt Zugehör	3000.—
22. Kauf der ärar. Pulver- und Cerafimazine	7500.—
23. Stadttheaterrenovirung	6500.—
24. Verschiedene Auslagen	500.—
Ausgabensumme fl. 159081.—	
dagegen die Einnahmensumme fl. 18217.40	
Abgang fl. 140863.60	

Bedeckung:

a. 20 pEt. Zuschlag zur Verzehrungssteuer auf Wein, Most und Fleisch	fl. 1800.—
b. durch die selbständige Verzehrungssteuerumlage	400.—
c. Umlage auf den Verbrauch von Spiritus und Brantwein mit 15 fr. pro Gl. ein Grad der 100theiligen Alkoholmetercala	2000.—
d. Umlage auf den Verbrauch von Bier, je 70 fr. pro Gl.	2400.—
e. 30 pEt. Umlage zur directen Steuer	7500.—
f. Subvention der Bettauer Sparkasse	6500.—
g. Theilsumme des aufzunehmenden Darlehens von 200000 fl.	120000.—
h. Mutmaßlicher Cassareff pro 1894	263.60
Summe: fl. 140863.60	

Zu den Bedeckungsposten, welche, insofern sie nicht die Darlehens-Theilsumme (120000 fl.) betreffen, dieselben sind wie sonst, stellt G. S. R. Schmidt zur Post c in Erwägung der vielen und bedeutenden Neuschaffungen im öffentlichen Interesse und in Erwägung, daß viele andere Städte eine bedeutend höhere Umlage auf den Verbrauch von Spiritus und Brantwein fixirt haben, den

querend, in die Nähe der Brücke gelangte, hörte er zwar ein auffallendes Rascheln in den Büschen zur Linken, aber er hatte wenig Zeit, sich nach der Ursache des Geräusches umzusehen und betrat die etwa zehn Schritte lange und kaum flasterbreite Brücke, welche in einem hohen Bogen die Schlucht des Torrento überspannt.

Er hatte noch nicht drei Schritte gethan, als er von rückwärts einen so heftigen Stoß bekam, daß er taumelte und es nur seiner Geistesgegenwart und Gewandtheit in allen körperlichen Übungen zu danken hatte, daß er nicht stürzte. Er warf sich blitzschnell ins Gleichgewicht und drehte sich um. Vor ihm stand ein Ubbi, welcher soeben zum zweiten Stoß ansholte, der Waldner unschlagbar in die Tiefe geschleudert hätte.

Im nächsten Momente stand der Officier in Festschließung; den linken Arm zur Deckung erhoben, die Rechte zur Faust geballt, that er mit dem rechten Fuße einen halben Schritt rückwärts,

Antrag, es sei auch für Bettau diese dormalen 15 betragende Umlage entsprechend zu erhöhen, die geeigneten Schritte zur Genehmigung einzuleiten und die Mehreinnahme aus dieser Bedeckungspost für Reinvestitionen zu verwenden.

Bei der über diesen Gegenstand eröffneten Debatte wird nachstehender Beschluß gefaßt: Die Umlage Post c ist von 15/10 fr. auf 4 fr. zu erhöhen, die Genehmigung des h. Landesauschusses hierzu zu erwirken und der aus dieser Erhöhung der Umlage unter Post c zu erzielende Mehretrag im Präliminare unter den Einnahmen, Titel 9: „Öffentliche Bauten“ einzustellen.

Nachdem weitere Anträge nicht mehr gestellt werden, wird die Sitzung geschlossen.

*) Post f ist bei der nächsten Sitzung genauer zu begründen.

Bettauer Nachrichten.

(Abschiedsfeier.) Freitag, den 7. September feierte der von hier nach Bruck a./M. übergesetzte k. k. Postoffizial Herr Schlosser eine Abschiedsfeier im engsten Freundeskreise. Dieselbe fand im Clubzimmer des „Hotel Osterberger“ statt und aus den gehaltenen Reden flieg mehr als das bloße Bedauern über das Scheiden eines wackeren und pflichteifrigen Beamten. Es klang das Bedauern über die Verlegung desselben umso lebhafter heraus, als Herr Schlosser seinerzeit Standesbrüchlichkeit hinderten, den ebenso feigen als lügnerrischen Angriff der „Südteirischen Post“ auf seine Person anders, als mit einer einfachen „Berichtigung“ zurückzuweisen. Der Angreifer, welcher sich hinter die in derlei Dingen sehr dickhäutige „Südteirische Post“ vertrieb, hat aus diesem recht unappetitlichen Hinterhalte hervor nicht den Staatsbürger (und ein solcher ist doch auch ein k. k. Beamter? — Oder nicht?) Schlosser, sondern den k. k. Postbeamten Schlosser mit Schmutz beworfen, wohl wissend, daß die Uniform schwerer zu reinigen ist, als der Civilrock, den man im Nothfalle solch einem journalistischen Burschklepper ein paar Mal ordentlich um die Ohren schlägt. Freilich, würde der k. k. Postoffizial Schlosser, sich „o.k. postovsky urednik Slosar“ schreiben, die „Südteirische Post“ hätte seine Verlegung ins Oberland gewiß als Anlaß zu einem fulminanten Leitartikel contra genommen. Na, er mag sich trösten, „In den Bergen wohnt die Freiheit“, — singt der Dichter und im Oberlande sind die Berge viel höher als bei uns.

(Ein mißglückter Haserhandel.) Am 9. d. wollte ein hier bediensteter Knecht in einem hiesigen Produktengeschäfte einen Sad voll Haser verkaufen. Die städtische Sicherheitswache mischte sich jedoch in den Handel und da ergab sich, daß der Haser, welcher einen Werth von 1 fl. 90 kr. repräsentirte, gestohlen war. Gegen den unredlichen Knecht wurde die Strafanzeige beim k. k. Bezirksgerichte erstattet.

(Eine unumfassliche Brutalität.) Sonntag den 9. d. M. kam der herumziehende Harmonikspieler U. Sladek aus Humpolec, mit einem Karren, dem ein Esel vorgespannt war, und auf welchem

schnellste den Oberkörper zurück, und des Ubbi Stoß fuhr in die Luft.

Des Angreifers Augen funkelten wie die der Wildkatze, und im Augenblicke hatte er sein Messer erfaßt, während der waffenlose Officier ruhig in seiner Stellung blieb und seine Blicke in die Augen des Gegners bohrte, welcher, von dieser Kaltblütigkeit offenbar verblüfft, eine Sekunde lang zögerte, ehe er zustieß.

Der Stoß saß. Waldner hatte ihn mit dem linken Arme aufgefangen, aber gleichzeitig schnellte sein Oberkörper vor, und der Angreifer hatte einen so schweren Schlag unter seinem linken Auge sitzen, daß er taumelte, wankte und mit einem Angstrufe über den Brückenrand in die Schlucht stürzte.

„Das ist ja heute eine wunderbare Sommer-nacht!“ lachte der Officier, den linken Mousen-ärmel zurückschleubend, aus dem das Blut heiß über seine Hand rieselte. „Küsse, Verlobung und Messerstiche in reizender Abwechslung? Nun, der

er seine Habseligkeiten und — den Leichnam seiner Mutter verladen hatte, nach Bettau. Unter Intervention der städtischen Sicherheitswache wurde die Leiche nach dem hiesigen Friedhofe in die Todtenkammer gebracht. Sladel erzählte über den Fall Folgendes: Seine Mutter Maria Sladel sei auf dem Wege von Friedau nach St. Margarethen gestorben. In St. Margarethen wandte sich Sladel an ein Organ der Gemeinde-Vorführung mit der Bitte, die Todte auf dem dortigen Friedhofe zu beerdigen. Das wurde dem Bittenden mit der Bemerkung rundweg abgeschlagen: „Er möge die Leiche nur nach Bettau führen.“ Der auf solche Art Abgewiesene fuhr auf der Bezirksstraße weiter und mußte am Wege in einem Wirthshause übernachten, wobei er den Wagen mit seinen Habseligkeiten und der Leiche seiner Mutter unter einen Wagenschuppen stellte. In welchem Zustande sich dieselbe befand, läßt sich leicht errathen, wenn man sich erinnert, daß es an diesem Tage in Strömen regnete bis tief in die Nacht hinein. Nächsten Tag setzte Sladel die Fahrt mit der Todten fort und kam am Hauptplatz in Bettau zur Zeit an, als derselbe, da die Messe zu Ende war, dicht mit Menschen besetzt gewesen ist! Das Stadttamt hat natürlich die nöthigen Erhebungen eingeleitet. Ob dieselben nun ergeben, das Maria Sladel eines natürlichen oder, was ja ebenfalls möglich ist, eines gewaltthätigen Todes starb, ist für die Thatfache, daß die Übernahme der Leiche von den amtlichen Organen in St. Margarethen verweigert wurde, daß dieselbe auf einem offenen Karren im strömenden Regen weiter gefahren werden mußte, daß sie eine ganze Nacht wieder auf offenem Karren unter einem offenen Wirthshauschuppen stand und am nächsten Tage durch verschiedene Ortschaften auf der frequenten Bezirksstraße nach Bettau gebracht werden mußte, — vollständig irrelevant. — Im Gegentheil, das Gemeindeorgan in St. Margarethen, an welches sich Sladel wandte, wäre gesetzlich verpflichtet gewesen, constataren zu lassen, ob der Tod der Maria Sladel ein natürlicher oder gewaltthätiger sei; im ersteren Falle, ob eine Infektionskrankheit die Todesursache gewesen, — im letzteren Falle aber den Sladel festzunehmen. Dazu braucht man kein Schriftgelehrter zu sein, um das zu kapieren. — Wir werden darüber noch berichten.

(Verlauf des Radfahrer-Santages in Bettau.)

Drei Tage Festesfreude zu schlürfen, wäre so übel nicht gewesen, wenn nicht der Himmel den Göttertrank mit gar soviel Wasser verpantlicht hätte. Schon der Freitag war verregnet, da aber der Freitag ohnehin ein „Unglückstag“ ist, wollen wir darüber weiter nicht reden. Der Samstag ließ sich gut an, wenn auch ein wenig kühl für die leichte Radfahrertracht; indessen werden die programm-mäßigen „Weinproben“ am Vormittage nicht nur blos die Herzen der Radfahrer erwärmt haben; es wäre schade, denn wir haben probatere Herzen-wärmequellen in unserer Stadt. Der „Bedruf“ am Morgen war schon ein gutes Zeichen und manche und mancher mag den wackeren Musikern

Bursche hat genug; aber was bewog ihn zu dieser Dummheit? Daß Officiere keine schweren Geld-taschen um den Leib schnallen oder dickgefüllte Brief-taschen zu sich stecken, wenn sie nächtliche Aus-sflüge machen, wußte der Junak sicher; zu seinem Privatvergnügen hat er auch nicht geweglagert, denn dazu ist die Sache zu gefährlich. Bleibt also nur ein Racheact. Aber ich erinnere mich nicht, irgend einem dieser Helden etwas in den Weg gelegt zu haben. Also etwa bestellte Arbeit? Hm, Teufel, das wäre möglich; ah, ich hab's; der eine hat mir mein Gigg entführt, um mir den Weg zur See abzuschneiden, der andere hat mir den Landweg verlegt! Nun, das ist ja ein ganz veritables Banditenstückchen von Ihnen, Signore Luigi! Freilich, begreiflich ist's, ich würde mir meine Elena auch nicht ganz ruhig vor der Nase wegschnappen lassen, wenn ich auch meinen Rivalen auf eine etwas honettere Art unschädlich machen würde.“

(Schluß folgt.)

ein aufrichtiges „Heil!“ zugerufen haben, als sie einen „schönen Tag“ kündeten. Die Stadt war oben und unten ähert nett; oben rauschten und wallten die mächtigen Flaggen im frischen Winde, unten hatten die Mäde des heidnischen Regengottes ordentlich „aufgewaschen.“ Das war auch ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, denn sie sind in der alten Petovia lange genug verehrt und angebetet worden. Damit hätte es sein Bewenden haben können, allein die himmlischen Frauenzimmer sind nicht besser, wie die irdischen, wenn sie einmal zum „Brüscheln“ anfangen, hört die Geschichte nicht mehr auf, bis der Alte harb wird. Am Samstag hat er jedenfalls gebremst, der Herr Jupiter pluvius. Dann war er sicher am Vormittage irgendwo bei der Weinprobe und holte sich einen Haardentel. Deswegen thaten seine Mäde am Sonntage wieder, was ihnen beliebt und wuschen die Feststadt, die ohnehin so proper war, wie aus dem Schachtel gezogen, aufs neue. So geht's, wenn der Alte des süßen Weines voll, nicht beschlußfähig ist. Wäre schon Wetter geblieben, die wackeren Radler hätten einen ganz anderen Eindruck von unserer Gastfreundschaft mit heim genommen, denn sie hätten sich nicht in Localen festgeankert, wo die Kellner in ihrer Festverwirrung das richtige Abieren vergessen zu haben schienen und in ihrer Confusion auch noch versahen, daß sie eigentlich zum Bedienen der Gäste und nicht zum Maulaffenfeihalten auf der Welt sind. Im anderen Falle sollten sie ihre Dreh auf den Nagel hängen und einen Haupttreffer oder Streik machen, dann brauchen sie sich von den Gästen nicht incommodieren lassen. Nachmittags gegen 3 Uhr gab's feistlichen Zusammenlauf in Rann. Die Gausfahrer unter Führung des 2. Gausfahrers L. Fürst kamen in langer Reihe die Straße von Haidin herab im Parade-tempo und Heil! Heil! auch zwei Stahlrohr-Balklären strotz daherkommend. Der lustige Triumphbogen an der Brücke mit dem „Hochrade“ im Mittelfelde, mochte den Gästen gleich beim Eingange künden, daß sie in eine sportfreundliche Stadt kommen. Wir dürfen uns selbstverständlich nicht selber loben, allein aus erlauchten Zwiesgesprächen der fremden Radfahrer klang eine aufrichtige Bewunderung über den außerordentlich herzlichen Empfang, der ihnen in unserer Stadt geworden war. Der Berichtsfater des „Graz'er Tagblatt“ spricht sogar von einem „großartigen Empfang“, das ist wohl des Guten zuviel, aber daß die Bettauer sehr herzlich sein können, herzlicher als manche andere Bevölkerung im Lande, das ist die reine Wahrheit. Es wird nicht schaden, wenn man in anderen Gauen des Landes erfährt, daß hinter den „windischen“ Büheln auch noch Deutsche wohnen, die der väter Sitten heilig halten. Unser Volksgarten war, insofern ihn die Natur geschenkt hatte, wunderschön. Wer die Anlagen im Juli und August gesehen, dem muß die stonauwerte Äppigkeit in der Entwicklung der Anlagen sofort auffallen. Die grandgütige Mutter Natur hatte den Volksgarten in ein wirkliches Festkleidchen gehüllt und er konnte sich sehen lassen. Weniger lebenswert war die Wirtschaft im Schweizerhause. Es muß denn doch endlich dahinkommen, daß man bei dertel Anlässen auch ein „kleines Kistlo“ auf sich nimmt. Der Festausdruck unseres „Radfahrer-Vereines“, der sich auch recht merkwürdiger Weise auf bloß „zwei Hände“ stütze, kann hunderte von fremden Gästen nicht an einer Schnur in bestimmte Vocale führen und ihnen sagen: „Da müßt ihr bleiben, denn anderswo ist man auf euren Besuch nicht vorbereitet.“ Um 5 Uhr mußte man sich bereits um ein Stück Brod balgen und es gab Eltern da, die ihre Kleinen, die um Brod baten, auf zuhause vertrieben mußten. Um 6 Uhr war überhaupt außer Brod nichts mehr zu haben und ein Glück war's, daß die Musik mit klingendem Spiele abzog, denn die Hungrigen zogen mit und vergaßen so auf's „Schimpfen“, wozu sie leider ein Recht gehabt hätten. Auf diese Weise bringt man die Bettauer nimmer dazu, daß der „Volksgarten“ das wird, wozu er von der Natur ganz vortrefflich geeignet ist, ein beliebter Ausflugsort. Die Grenze,

welche die Anlagen in Eis-Volksgarten und Trans-Volksgarten scheidet, mag politisch bestehen bleiben, allein es muß ein Modus gefunden werden, daß Besucher, welche unter den Bäumen jenseits des Schweizerhauses, wo Tische und Bänke in genügender Anzahl vorhanden sind, um ein gutes Hundert aufzunehmen, auch etwas zu essen und zu trinken bekommen, dann ist auch die Plag-misere beim Schweizerhause, im Falle größeren Andranges erledigt. Im Casinoaale war es voll und war derselbe recht geschmackvoll ausgestattet. Der Herr Bürgermeister begrüßte die Gäste herzlich und die Musik trug, dem Anlasse entsprechend, fröhlich-heitere Stücke vor. Da's unser Gesangsverein wieder brillierte, ist natürlich. Er steht unter strammer Disziplin und daher sind seine Vorträge auch stets wie aus einem Gufe. Alles Lob verdienen die Sänger, die immer mit ganzer Seele bei der Sache sind. Wieder müssen wir uns eine unangenehme Zurückhaltung auferlegen, da wir in eigener Sache schreiben. In einem Berichte an ein anderes Blatt würden wir sagen, daß die Bettauer Damenwelt einen geradezu reizenden Kranz ihrer Vertreterinnen in den Casinoaal geschickt hatte. Der Sonntag-Morgen schnitt wieder ein verdächtig weinerliches Gesicht, doch gieng wenigstens das Coriofahren und die Übergabe des von den Bettauer Damen gewidmeten Fahnenbandes, eine ganz prächtige Widmung nebenbei gesagt, noch heil von staten. Allein schon bei der Dantrede begann es zu regnen und nun fand die himmlische Wäscherei auch kein Ende mehr. Die Festungsfrauen hätten wohl auch von „Oben“ etwas mehr Rücksicht verdient, denn wenn sich die ganzen olympischen Damen auf einen Haufen stellen, so können sie doch nicht mit der reizenden Gruppe concurrenzen, die da um die Gloriantensäule gruppiert war. Da's Fräulein Sadnit zum „Sprechwart“ gewählt worden war, ist begreiflich, denn Vater, Bruder, Onkel und Vetter sind tüchtige Sportsmen! Als um 2 Uhr das Signal „Sammeln“ geblasen wurde, regnete es in Strömen. Als die Menge am Startplatze immer dichter wurde, regnete es fort in Strömen und als die ersten „Renner“ abgelassen wurden, goß es förmlich aus Eimern und dabei entwickelte sich eine Temperatur, wie um Allerheiligen. Die Straße war grundlos, die Schotterhaufen verengten die Bahn auf die Hälfte, die Geleise waren mit Wasser gefüllt unter dem die vom Regen ausgewaschenen Schottersteine mit ihren scharfen Kanten gefährlich auf die luftgefüllten Gummireifen der Fahrräder lauerten. Unter so trüben Verhältnissen wurden die ersten Renner um 4 Uhr nachmittags abgelassen. Es gehörte wirklich kein geringer Muth dazu, das Rennen mitzumachen, denn heides, Renner und Rad waren in steter Gefahr. Der dritte Renner fuhr schon bei der scharfen Biegung, welche die Straße um die letzten Häuser macht, über den Schotterhaufen und daß er heil darüber kam, beweist seine Geschicklichkeit in der Führung des Rades. Wieder zwei und noch zwei fahren hinaus in den Sumpf, dann kam ein ganzes Feld laufend daher und verschwand bald zwischen den Maisäckern. Wenn man aber glaubt, das Publikum ließ sich vom firdmenden Regen vertreiben, so irrt man sehr; im Gegentheil, je ärger es goß, desto größer wurde die Menge und desto mehr wuchs die Anregung. Kommen sie überhaupt bis an den Wendepunkt? Sogar tüchtige Sportsmen zweifelten daran. Eine halbe Stunde vergeht, da kommt der erste zurück; ein blutjunger Mann, über und über voll Roth, die Dreh an der Haut lebend. Es ist unmöglich zu fahren, murmelt er ingrimmig; ein zweiter und dritter kommt zurück, beide müstet gestürzt sein, denn sie sehen grünlich aus, voll Roth und Blut. Nach einer hat das Rennen ausgegeben, dann kommt keiner mehr. Die Anregung wächst von Minute zu Minute. Frauen und Mädchen achten des Regens und Mothes nicht und spähen gespannt gegen das erste Haus von Haidin und die gegenüberliegende Scheune: zwischendurch windet sich die Straße aus dem Dorfe. Zweimal gibts falschen Alarm: „Sie kommen.“ Der Zeit nach sollten sie schon da

sein, aber heute gibt es keinen Record mehr, heute gilt's nur mehr den Preis, die Zeit ist gleichgültig. Endlich flogen oben an der weißen Wand des ersten Hauses in Haidin zwei Schatten vorüber. Jetzt! hinter den Kukuruzäckern und jetzt kommt der Erste zurück. Einige erkennen ihn vom weiten, „der Janekich ist's!“ — „Ein Bettauer ist's!“ — „Verfluchter Kerl, richtig ist er's!“ ruft es jubelnd durcheinander und als der wackere Radfahrer, seinem ganzen Aussehen nach noch völlig uner müdet und stramm, heranläuft, begrüßt ihn ein wirklich freudiges „Heil! Heil!“ Der Zweite kommt, sichtlich ermüdet, das Gesicht unkenntlich vor Staflenth, er muß fast blind sein, denn bei der Biegung muß man ihn warnen „links! links! jetzt rechts!“ sonst stürzt er unfehlbar knapp vor dem Ziele. Der dritte und vierte kommen und werden begrüßt. Endlich die letzten. Zwei sind noch zurück, ein Bettauer und ein fremder Radfahrer. Der Bettauer war Herr Winkler, dem noch vor dem Wendepunkt, wo er bereits seine Zeitvorgabe eingeholt hatte, die Kette am Rade rief. Renner bedauerten diesen Unfall vielleicht mehr, als der Betroffene selber, denn sie behaupteten, dadurch um den Genuß eines aufregenden Kampfes zwischen „Winkler“ und „Janekich“ gekommen zu sein. Hätten wir zu entscheiden, so wären alle prämiirt worden, denn ein Rennen auf solcher Bahn und bei solchem Wetter ist eine tüchtige Leistung, ob einer der Erste oder der Letzte ist. Erster war Herr A. Janekich (Bettauer Radfahrer-Verein) 1 St. 4 Min. 47 1/2 Sec. ohne Vorgabe. Zweiter B. Ottorep (Graz'er Bicycle-Club) 1 St. 5 Min. 52 1/2 Sec. Dritter A. Tregl (Marburger „Wanderlust“) 1 St. 7 Min. 32 1/2 Sec. Vierter J. Falmhaupt (Leobner „Schwalben.“) Fünfter J. Hader (Graz'er „Edelweiß.“) Von 19 Gemeldeten waren 12 gestartet, 7 hatten das Rennen aufgegeben. Herr Winkler wegen Schaden an der Maschine. Die Renner wurden sofort ins Bad gebracht. Abends programmgemäße Preisvertheilung in den Casinoalitäten. Die Preisvertheilung nahm Frau Weinger vor.

(Dank der Südmark.) „An die geehrte Leitung der Frauennortsgruppe in Pettau. Nach der so schön und würdevoll verlaufenen 5. Hauptversammlung des Vereines Südmark in Pettau am 2. September d. J. sieht sich die Vereinsleitung veranlaßt, allen, die zu deren Gelingen beigetragen haben, auf das wärmste zu danken, also auch Ihrer Ortsgruppe; sind ja doch die deutschen Frauen und Mädchen immer und überall werthtätige und eifrige Mitarbeiterinnen, wo es deutschheitliches Streben und Thun zu fördern gilt. Möge es immer so bleiben! Mit deutschem Grusse Vereines „Südmark.“ „Geehrte Leitung der Ortsgruppe Pettau! Nach dem schönen und würdigen Verlaufe der 5. Hauptversammlung in Pettau sehen wir uns veranlaßt, Ihnen für deren werthtätige Förderung den besten Dank auszusprechen, den Sie auf geeignetem Wege auch den Mitgliedern Ihrer Ortsgruppe kundthun wollen. Mit deutschem Grusse und Handschlag.“

(Deutschler Turnverein, Pettau.) Am 13. September d. J. fand in Herrn Osterbergers Clubzimmer eine Abschiedsneipe von 6 Turnern statt, welche ihre Militärpflicht am 1. October antreten müssen. Dieselbe wurde bei Anwesenheit von 35 Turnern und dem Turnrathe, vom Aneipwart Drosenig mit dem Wehlid eröffnet. Sangwart Ladner ergriff das Wort und bringt den scheidenden Turnern Gloschegg, Drosenig, Lorber, Kysela, Hans Straßill und Heller einen ehrenden Nachruf; besonders pries er den scheidenden Zeugwart Gloschegg und den scheidenden Aneipwart Drosenig als Stützen, welche der Verein schwer vermissen wird. Dr. Wichtitsch betonte den Fleiß und Ausdauer dreier scheidenden Turner, welche ihre zukünftige Laufbahn als Soldaten nur dem eifrigen Besuch am Turnplatze zuzuschreiben haben. Nach Abingung mehrerer fröhlicher Turnlieder ergriff Aneipwart A. Drosenig das Wort. Er erwähnte in seiner Rede, daß ihm das Schiden aus Pettau schwer ankam, aber noch schwerer fällt es ihm, heute von seinem besten Freunde, nämlich vom Bettauer Turnvereine Ab-

schied zu nehmen und dankt demselben für sein Wohlwollen. Der Pettauer Turnverein möge stolz sein, daß aus seiner Reihe die stattliche Anzahl von 6 Turnern zu den Waffen einberufen werde. Redner schloß seine ergreifende Rede mit einem dreifachen Gut Heil auf die Scheidenden. Unter den verschiedenen Ansprachen ist die des Sprechwartes des Vereines, Herrn Josef Kollenz, zu erwähnen, welche den Scheidenden Turnern galt. Erst in den Morgenstunden schloß die sehr animierte Kneipe, welche allen in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

(Freiwillige Feuerwehr Pettau.) Wochenbereitschaft vom 16. September bis 23. September 1894. II. Zug III. Rote, Zugführer: Lorenzschütz, Rottführer: Bellan.

Vermischte Nachrichten.

(Hilfsmaschinen für Gewerbetreibende.) Wie wir vernehmen, hat die Grazer Handels- und Gewerbekammer ein Rundschreiben an die interessierten Genossenschaften aus Anlaß der Ausstellung von Motoren, Hilfsmaschinen und Werkzeugen für das Kleinergewerbe gerichtet. Dasselbe verfolgt den Zweck, eindringlich auf diese Ausstellung und deren Bedeutung für das Gewerbe aufmerksam zu machen. Es wäre lebhaft zu wünschen, daß unsere Gewerbetreibenden diese ihnen hier gebotene Gelegenheit benützen, um sich zu unterrichten und sich mit jenen Hilfsmitteln, die sie in Stand setzen, den Concurrenzkampf mit besserem und nachhaltigerem Erfolge zu bestehen, zu versehen. Nicht sobald wird ihnen in so zweckentsprechender Weise eine solche Möglichkeit geboten sein. Es ist seitens des k. k. Handelsministeriums die Veranlassung getroffen, daß Einzelnen oder kleineren Gruppen von Gewerbetreibenden oder Genossenschaften der Bezug von Motoren oder Hilfsmaschinen gegen sehr günstige Bedingungen in mehrjährigen, unverzinslichen Raten ermöglicht wird. Die betreffenden Gesuche können am besten im Wege der bezüglichen Genossenschaft an die Handels- und Gewerbekammer Graz gerichtet werden. Über die

in der Ausstellung vorhandenen Motoren und Maschinen rückt, über deren Verwendungsart und Preise, erteilen die Ausstellungsanstalt, sowie der in der Ausstellung anwesende Werkmeister des k. k. technol. Gewerbe-Museums, Herr Kieffe, jede erwünschte Auskunft. Nicht genug kann es betont werden, daß die Absicht der Kammer und des k. k. Handelsministeriums bei Veranlassung dieser Ausstellung nicht bloß darauf abzielt, die Gewerbetreibenden mit den neuesten technischen Hilfsmitteln bekannt zu machen, sondern denselben vor allem die Anschaffung solcher zu ermöglichen und zu erleichtern.

(Das Ende vom Liede.) Monsignore Woffa, der ehemalige Pfarrer von Tempio, der, Pflichtgefühl und Gelöbniß vergessend, mit seiner Dulcinea durchgegangen ist und sich civiltrauen ließ, ist aller priesterlichen Würden verlustig erklärt und excommunicirt worden. Jetzt braucht's weiter nichts mehr, als daß Frau Woffa sich wie die meisten Italienerinnen zum Hausarrest qualificirt, dann hat der Mann seine hier erträumte und dort gehoffte Glückseligkeit wohl um ein elendes Pfingstgericht verkauft.

Eine Villa

vom 1. October an zu vermieten. Anzufragen bei Jos. Ornig.



Wer Schundwaare und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab Fabrik echt Silber-Cylinder-Remont, genau schenkt repariert, 1 Jahr garantirt fl. 6.— bis fl. 7.—. Andere mit 2 oder 3 Silberketten fl. 8.— bis fl. 10.—, in Tulla mit Goldkettchen fl. 15.— Gold-Damen-Remont, von fl. 13.— für Herren von fl. 25.— Silberketten von fl. 2.— und Neugoldketten von fl. 3.— aufwärts.

Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Goldin-Remont nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remont, so schön wie echt Silber fl. 6.—. Prima Kaiserwecker fl. 2.30 per 6 Stück fl. 10.50. Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9.—, mit 3 Gewichten, 1 Viertel Replikation von fl. 10.— aufwärts oder vorlange vorher Preisconcordat gratis bei

J. Kaecker, Uhren-Exporthaus, Linz.

Zum Schulbeginn

empfiehlt sämtliche Schulrequisiten in bester Qualität und reicher Auswahl, wie

Schultaschen, Tornister
Bücherträger (Riemen)

sämmtl. Schreibrequisiten, Reisszeuge, Penale, Schiefertafeln, Farben und Pinsel, Reissbretter etc. etc.

alle Schreibhefte
laut Vorschrift der Herren Professoren u. Lehrer,

sämmtl. Schulbücher
für Volksschulen u. Gymnasium in soliden Einbänden und neuesten Auflagen

W. Blanke

Buch- und Papierhandlung in PETTAU.

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird im Manufactur-, Specerei- und Eisengeschäfte des **M. PETRITSCH** in Stridau aufgenommen.

Die schönsten

Grabkränze

sinnige Arrangements aus Palmenzweigen mit Rosen, Nelken, Veilchen, mit Guirlanden-Sträussen geschmückt, zu sehr mässigen Preisen, schon von 2 fl. an,

Kranzschleifen in allen Ausführungen
empfehlen

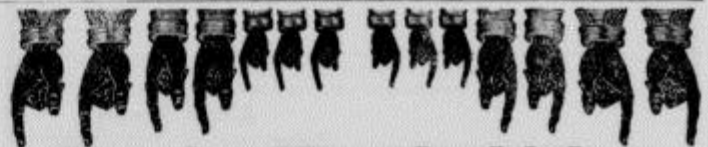
Brüder Slawitsch.

5—10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir jedermann, der sich mit dem Verkauft von gefüllten Loten und Staatspapieren befaßt. Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, L. Wollzeile 19.

Immerwährender, selbstthätiger Couvert- und Marken-Anfeuchter

zu haben in der Papierhandlung **W. BLANKE, Pettau.**



Vereins-Kegelschießen

im Volksgarten

● Jeden Montag Herrenabend. ●
Jeden Donnerstag Familienabend.

Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein Pettau.

Jos. Kollenz

Wasergasse Nr. 4

Gegründet im Jahre 1874.

Reichhaltiges Lager in

Reisekoffern

und

Handtaschen.

Grösste Auswahl in

Grab-Kränzen

schön gebunden, von 1 fl. 20 kr. aufwärts, sowie in

Kranzschleifen.



JOS. KOLLENZ, PETTAU.

Empfehle mein gut eingerichtetes Lager in Herren- und Damensachen von der billigsten bis zur besten Sorte. Wirkwaare, Stoffe, Futterwaare, überhaupt alle Schneiderwaare. Sammt in allen möglichen Farben, sowie Peluche, Band- u. Herren-Gravatten in reicher Auswahl.

Hosenträger, Herren- und Damen-Gürtel, Mieder, Vorhänge, Möbelteppiche, Bett-, Waschlappen, und Thürvorleger, Läufer, Lederbücher, Lederbroschen, Regenschirme, Portemonnaies, Handschuhe in Zwirn, Seide und Leder, Schürzen in grosser Auswahl.

Neueste Schneider, Spitzen- und Spitzenlücken in crème und schwarz, Schlingstrümpfe, Strickereien in Leinen und Congress vorgedruckt, halb und ganz fertig, Taschentücher in Leinen und Baumwolle, Stick-, Häkel- und Strickgarn, die beliebte Hausfrauenware, Leinwandstrickgarn, waschliche Stickwaare, Echt engl. Maschinennadeln, wie überhaupt alle anderen Sorten von Nadlerwaare.

ein aufrichtiges „Heil!“ zugerufen haben, als sie einen „schönen Tag“ lüfteten. Die Stadt war oben und unten äußerst nett; oben rauschten und wollten die mächtigen Flaggen im frischen Winde, unten hatten die Wägen des heidnischen Regengottes ordentlich „aufgewaschen.“ Das war auch ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, denn sie sind in der alten Petovia lange genug verkehrt und angebetet worden. Damit hätte es sein Bewenden haben können, allein die himmlischen Frauenzimmer sind nicht besser, wie die irdischen, wenn sie einmal zum „Prüfstein“ anfangen, hört die Geschichte nicht mehr auf, bis der Alte harb wird. Am Samstag hat er jedenfalls gebrummt, der Herr Jupiter pluvius. Dann war er sicher am Vormittage irgendwo bei der Weinprobe und holte sich einen Haarbeutel. Deswegen thaten seine Wägen am Sonntage wieder, was ihnen beliebt und zwischen die Feststadt, die ohnehin so proper war, wie aus dem Schachtel gezogen, aus neue. So gehts, wenn der Alte des süßen Weines voll, nicht beschlußfähig ist. Wäre schon Wetter geblieben, die wackeren Rabler hätten einen ganz anderen Eindruck von unserer Gastfreundschaft mit heim genommen, denn sie hätten sich nicht in Localen festgeankert, wo die Kellner in ihrer Festverwirrung das richtige Adieren vergessen zu haben scheinen und in ihrer Confusion auch noch vergaßen, daß sie eigentlich zum Bedienen der Gäste und nicht zum Maulassenseilhalten auf der Welt sind. Im anderen Falle sollten sie ihre Dreß auf den Nagel hängen und einen Haupttreffer oder Streik machen, dann brauchen sie sich von den Gästen nicht incommodieren lassen. Nachmittags gegen 3 Uhr gabs festlichen Zusammenlauf in Rann. Die Gausfahrer unter Führung des 2. Gausfahrwartes L. Fürst kamen in langer Reihe die Straße von Haidin herab im Parade-tempo und Heil! Heil! auch zwei Stahlrohr-Walküren strotz daherkommend. Der lustige Triumphbogen an der Brücke mit dem „Hochgrade“ im Mittelfelde, mochte den Gästen gleich beim Eingange künden, daß sie in eine sportfreundliche Stadt kommen. Wir dürfen uns selbstverständlich nicht selber loben, allein aus erlauteten Zwiegesprächen der fremden Radfahrer klang eine aufrichtige Bewunderung über den außerordentlich herzlichen Empfang, der ihnen in unserer Stadt geworden war. Der Berichterstatter des „Grazer Tagblatt“ spricht sogar von einem „großartigen Empfang“, das ist wohl des Guten zuviel, aber daß die Bettauer sehr herzlich sein können, herzlich als manche andere Bevölkerung im Lande, das ist die reine Wahrheit. Es wird nicht schaden, wenn man in anderen Gauen des Landes erfährt, daß hinter den „windischen“ Bäumen auch noch Deutsche wohnen, die der Bäter Sitten heilig halten. Unser Volksgarten war, insofern ihn die Natur geschnitten hatte, wunderbar. Wer die Anlagen im Juli und August gesehen, dem muß die stannenswerte Uppigkeit in der Entwicklung der Anlagen sofort auffallen. Die grundgütige Mutter Natur hatte den Volksgarten in ein wirkliches Festkleidchen gehüllt und er konnte sich sehen lassen. Weniger lebenswert war die Wirtschaft im Schweizerhause. Es muß denn doch endlich dahinkommen, daß man bei derlei Anlässen auch ein „kleines Nistto“ auf sich nimmt. Der Festauschuß unseres „Radfahrer-Vereines“, der sich auch recht merkwürdiger Weise auf bloß „zwei Hände“ stützte, kann hunderte von fremden Gästen nicht an einer Schmar in bestimmte Localen führen und ihnen sagen: „Da müßt ihr bleiben, denn anderswo ist man auf euren Besuch nicht vorbereitet.“ Um 5 Uhr mußte man sich bereits um ein Stück Brod balgen und es gab Eltern da, die ihre Kleinen, die um Brod baten, auf zuhause vertrieben mußten. Um 6 Uhr war überhaupt außer Brod nichts mehr zu haben und ein Glück war's, daß die Musik mit klingendem Spiele abzog, denn die Hungrigen zogen mit und vergaßen so auf's „Schmipfen“, wozu sie leider ein Recht gehabt hätten. Auf die Weise bringt man die Bettauer nimmer dazu, daß der „Volksgarten“ das wird, wozu er von der Natur ganz vortrefflich geeignet ist, ein beliebter Ausflugsort. Die Grenze,

welche die Anlagen in Eis-Volksgarten und Trans-Volksgarten scheidet, mag politisch bestehen bleiben, allein es muß ein Modus gefunden werden, daß Besucher, welche unter den Bäumen jenseits des Schweizerhauses, wo Tische und Bänke in genügender Anzahl vorhanden sind, um ein gutes Hundert aufzunehmen, auch etwas zu essen und zu trinken bekommen, dann ist auch die Plag-misere beim Schweizerhause, im Falle größeren Andranges erledigt. Im Casino-Saal war es voll und war derlei recht geschmackvoll ausgestattet. Der Herr Bürgermeister begrüßte die Gäste herzlich und die Musik trug, dem Anlasse entsprechend, fröhlich-leitere Stücke vor. Daß unser Gesangsverein wieder brillierte, ist natürlich. Er steht unter strammer Disziplin und daher sind seine Vorträge auch stets wie aus einem Guße. Alles Lob verdienen die Sänger, die immer mit ganzer Seele bei der Sache sind. Wieder müssen wir uns eine unangenehme Zurückhaltung auferlegen, da wir in eigener Sache schreiben. In einem Berichte an ein anderes Blatt würden wir sagen, daß die Bettauer Damenwelt einen geradezu reizenden Kranz ihrer Vertreterinnen in den Casino-Saal geschickt hatte. Der Sonntag-Morgen schnitt wieder ein verdächtig Weinerliches Gesicht, doch gieng wenigstens das Coriosfahren und die Übergabe des von den Bettauer Damen gewidmeten Fahnenbandes, eine ganz prächtige Widmung nebenbei gesagt, noch heil von statten. Allein schon bei der Dankrede begann es zu regnen und nun fand die himmlische Wajcherei auch kein Ende mehr. Die Festjungfrauen hätten wohl auch von „Oben“ etwas mehr Rücksicht verdient, denn wenn sich die ganzen olympischen Damen auf einen Haufen stellen, so können sie doch nicht mit der reizenden Gruppe concurrieren, die da um die Floriani-säule gruppiert war. Daß Fräulein Sadnik zum „Sprechwart“ gewählt worden war, ist begreiflich, denn Vater, Bruder, Onkel und Vetter sind tüchtige Sportsmen! Als um 2 Uhr das Signal „Sammeln“ geblasen wurde, regnete es in Strömen. Als die Menge am Startplatze immer dichter wurde, regnete es fort in Strömen und als die ersten „Renner“ abgelassen wurden, goß es förmlich aus Eimern und dabei entwickelte sich eine Temperatur, wie um Allerheiligen. Die Straße war grundlos, die Schotterhaufen verengten die Bahn auf die Hälfte, die Seile waren mit Wasser gefüllt unter dem die vom Regen ausgewaschenen Schottersteine mit ihren scharfen Kanten gefährlich auf die luftgefüllten Gummireifen der Fahrräder lauerten. Unter so tristen Verhältnissen wurden die ersten Renner um 4 Uhr nachmittags abgelassen. Es gehörte wirklich kein geringer Mut dazu, das Rennen mitzumachen, denn beides, Renner und Rad waren in steter Gefahr. Der dritte Renner fuhr schon bei der scharfen Biegung, welche die Straße um die letzten Häuser macht, über den Schotterhaufen und da er heil darüber kam, beweist seine Geschicklichkeit in der Führung des Rades. Wieder zwei und noch zwei fuhrten hinaus in den Sumpf, dann kam ein ganzes Feld laufend daher und verschwand bald zwischen den Waisädem. Wenn man aber glaubt, das Publikum ließ sich vom stürmenden Regen vertreiben, so irrt man sehr; im Gegenteil, je ärger es goß, desto größer wurde die Menge und desto mehr wuchs die Aufregung. Kommen sie überhaupt bis an den Wendepunkt? Sogar tüchtige Sportsmen zweifeln daran. Eine halbe Stunde vergeht, da kommt der erste zurück; ein blutjunger Mann, aber und über voll Rost, die Dreß an der Haut klebend. Es ist unmöglich zu fahren, murmelt er ingrimmig; ein zweiter und dritter kommt zurück, beide mühsen gestürzt sein, denn sie sehen grünlich aus, voll Rost und Blut. Noch einer hat das Rennen aufgegeben, dann kommt keiner mehr. Die Aufregung wächst von Minute zu Minute, Frauen und Mädchen achten des Regens und Rostes nicht und spähen gespannt gegen das erste Haus von Haidin und die gegenüberliegende Schiene: zwischendurch windet sich die Straße aus dem Dorfe. Zweimal gibts falschen Alarm: „Sie kommen.“ Der Zeit nach sollten sie schon da

sein, aber heute gibt es keinen Record mehr, heute gilt's nur mehr den Preis, die Zeit ist gleichgültig. Endlich stiegen oben an der weißen Wand des ersten Hauses in Haidin zwei Schatten vorüber. Jetzt! hinter den Sturzfällen und jetzt kommt der Erste zurück. Einige erkennen ihn vom weiten, „der Janschitz ist's!“ — „Ein Bettauer ist's!“ — „Verfluchter Kerl, richtig ist er's!“ ruft es jubelnd durcheinander und als der wackere Radfahrer, seinem ganzen Aussehen nach noch völlig unermüdet und stramm, heraufsteht, begrüßt ihn ein wirklich freudiges „Heil! Heil!“ Der Zweite kommt, sichtlich ermüdet, das Gesicht unkenntlich vor Strassenkoth, er muß fast blind sein, denn bei der Biegung muß man ihn warnen, „links! links! jetzt rechts!“ sonst stürzt er unfehlbar knapp vor dem Ziele. Der dritte und vierte kommen und werden begrüßt. Endlich die letzten. Zwei sind noch zurück, ein Bettauer und ein fremder Radfahrer. Der Bettauer war Herr Winkler, dem noch vor dem Wendepunkt, wo er bereits seine Zeitvorgabe eingeholt hatte, die Kette am Rade rief. Kenner bedauerten diesen Unfall vielleicht mehr, als der Betroffene selber, denn sie behaupteten, dadurch um den Genuß eines aufregenden Kampfes zwischen „Winkler“ und „Janschitz“ gekommen zu sein. Hätten wir zu entscheiden, so wären alle prämiert worden, denn ein Rennen auf solcher Bahn und bei solchem Wetter ist eine tüchtige Leistung, ob einer der Erste oder der Letzte ist. Erster war Herr A. Janschitz (Bettauer Radfahrer-Verein) 1 St. 4 Min. 47 1/2 Sec. ohne Vorgabe. Zweiter B. Ottorepich (Grazer Bicycle-Club) 1 St. 5 Min. 52 1/2 Sec. Dritter A. Jrgl (Marburger „Wanderlust“) 1 St. 7 Min. 32 1/2 Sec. Vierter J. Faldhaupt (Leobner „Schwalben.“) Fünfter J. Hader (Grazer „Edelweiß.“) Von 19 Gemeldeten waren 12 gestartet, 7 hatten das Rennen aufgegeben. Herr Winkler wegen Schaden an der Maschine. Die Renner wurden sofort ins Bad gebracht. Abends programmgemäße Preisverteilung in den Casino-localitäten. Die Preisverteilung nahm Frau Wehinger vor.

(Dank der Südmart.) An die geehrte Leitung der Frauenortsgruppe in Pettau. Nach der so schön und würdevoll verlaufenen 5. Hauptversammlung des Vereines Südmart in Pettau am 2. September d. J. sieht sich die Vereinsleitung veranlaßt, allen, die zu deren Gelingen beigetragen haben, auf das wärmste zu danken, also auch Ihrer Ortsgruppe; sind ja doch die deutschen Frauen und Mädchen immer und überall werthtätige und eifrige Mitarbeiterinnen, wo es deutschheitliches Streben und Thun zu fördern gilt. Möge es immer so bleiben! Mit deutschem Gruße Vereine „Südmart.“ Geehrte Leitung der Ortsgruppe Pettau! Nach dem schönen und würdigen Verlaufe der 5. Hauptversammlung in Pettau sehen wir uns veranlaßt, Ihnen für deren werthtätige Förderung den besten Dank auszusprechen, den Sie auf geeignetem Wege auch den Mitgliedern Ihrer Ortsgruppe kundthun wollen. Mit deutschem Gruße und Handchlag.

(Deutscher Turnverein, Pettau.) Am 13. September d. J. fand in Herrn Osterbergers Clubzimmer eine Abschiedsfeier von 6 Turnern statt, welche ihre Militärpflicht am 1. October antreten müssen. Dieselbe wurde bei Anwesenheit von 35 Turnern und dem Turnrathe, vom Anceipwart Drosenig mit dem Wehlicke eröffnet. Sangwart Ladner ergriff das Wort und bringt den scheidenden Turnern Globoschegg, Drosenig, Vorber, Kofela, Hans Straßschill und Heller einen ehrenden Nachruf; besonders pries er den scheidenden Jugendwart Globoschegg und den scheidenden Anceipwart Drosenig als Stützen, welche der Verein schwer vermissen wird. Dr. Wöchlich betonte den Fleiß und Ausdauer dreier scheidenden Turner, welche ihre zukünftige Laufbahn als Soldaten nur dem eifrigen Besuch am Turnplatze zuschreiben haben. Nach Abingung mehrerer fröhlicher Turnlieder ergriff Anceipwart A. Drosenig das Wort. Er erwähnte in seiner Rede, daß ihm das Schreiben aus Pettau schwer ankam, aber noch schwerer fällt es ihm, heute von seinem besten Freunde, nämlich vom Bettauer Turnvereine Ab-

schied zu nehmen und dankt demselben für sein Wohlwollen. Der Pettauener Turnverein möge stolz sein, daß aus seiner Reihe die stattliche Anzahl von 6 Turnern zu den Waffeln einberufen werde. Redner schloß seine ergreifende Rede mit einem dreifachen Gut Heil auf die Scheidenden. Unter den verschiedenen Ansprachen ist die des Sprechwartes des Vereines, Herrn Josef Kollenz, zu erwähnen, welche den scheidenden Turnern galt. Erst in den Morgenstunden schloß die sehr animierte Kneipe, welche allen in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

(Freiwillige Feuerwehr Pettau.) Wochenbereitschaft vom 16. September bis 23. September 1894. II. Zug III. Rott, Zugführer: Lorenzschütz, Rottführer: Bellan.

Bermischte Nachrichten.

(Hilfsmaschinen für Gewerbetreibende.) Wie wir vernehmen, hat die Grazer Handels- und Gewerbekammer ein Rundschreiben an die interessierten Genossenschaften aus Anlaß der Ausstellung von Motoren, Hilfsmaschinen und Werkzeugen für das Kleinergewerbe gerichtet. Dasselbe verfolgt den Zweck, eindringlich auf diese Ausstellung und deren Bedeutung für das Gewerbe aufmerksam zu machen. Es wäre lebhaft zu wünschen, daß unsere Gewerbetreibenden diese ihnen hier gebotene Gelegenheit benützen, um sich zu unterrichten und sich mit jenen Hilfsmitteln, die sie in Stand setzen, den Concurrenzkampf mit besserem und nachhaltigerem Erfolge zu bestehen, zu versehen. Nicht sobald wird ihnen in so zweckentsprechender Weise eine solche Möglichkeit geboten sein. Es ist seitens des k. k. Handelsministeriums die Veranstaltung getroffen, daß Einzelnen oder kleineren Gruppen von Gewerbetreibenden oder Genossenschaften der Bezug von Motoren oder Hilfsmaschinen gegen sehr günstige Bedingungen in mehrjährigen, unverzinslichen Raten ermöglicht wird. Die betreffenden Gesuche können am besten im Wege der bezüglichen Genossenschaft an die Handels- und Gewerbekammer Graz gerichtet werden. Über die

in der Ausstellung vorhandenen Motoren und Maschinen rüch. über deren Verwendungsart und Preise, erteilen die Ausstellungsanstalt, sowie der in der Ausstellung anwesende Wertmeister des k. k. technol. Gewerbe-Museums, Herr Kieffe, jede erwünschte Auskunft. Nicht genug kann es betont werden, daß die Absicht der Kammer und des k. k. Handelsministeriums bei Veranstaltung dieser Ausstellung nicht bloß darauf abzielt, die Gewerbetreibenden mit den neuesten technischen Hilfsmitteln bekannt zu machen, sondern denselben vor allem die Anschaffung solcher zu ermöglichen und zu erleichtern.

(Das Ende vom Liede.) Monsignore Woffa, der ehemalige Pfarrer von Tempio, der, Pflichtgefühl und Gelöbniß vergessend, mit seiner Dulcinea durchgegangen ist und sich civiltrauen ließ, ist aller priesterlichen Würden verlustig erklärt und excommunicirt worden. Jetzt braucht's weiter nichts mehr, als daß Frau Woffa sich wie die meisten Italienerinnen zum Hausstufel qualificirt, dann hat der Mann seine hier erträumte und dort gehoffte Glückseligkeit wohl um ein kleines Liniengericht verkauft.

Eine Villa

vom 1. October an zu vermieten. Anzufragen bei Jos. Ornig.



Wer Schandwaare und Doppelreihen fernblieben will, der bestelle ab Fabrik echt Silber-Cylinder-Remont, genau gehend repariert, 1 Jahr garantirt fl. 6.— bis fl. 7.—. Anker mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8.— bis fl. 10.—, in Tulla mit Goldelinge fl. 13.— Gold-Damen-Remont, von fl. 13.—, für Herren von fl. 25.— Silberketten von fl. 2.— und Neugoldketten von fl. 3.— aufwärts. Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Goldin-Remont nur fl. 6.50. Dieselbe — — — — — Silber-Doppelmantel-Remont, so schön wie echt Silber fl. 4.—. Prima Kaiserwecker fl. 2.25 per 6 Stück fl. 10.50. Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9.—, mit 3 Gewichten. 1 Viertel Replikation von fl. 20.— aufwärts oder verlangen vorher Preiscurant gratis bei

J. Karecker, Uhren-Exporthaus, Linz.

Zum Schulbeginn

empfiehlt sämtliche Schulrequisiten in bester Qualität und reicher Auswahl, wie

Schultaschen, Tornister
Bücherträger (Riemen)

sämmtl. Schreibrequisiten, Reisszeuge, Penale, Schiefertafeln, Farben und Pinsel, Reissbretter etc. etc.

alle Schreibhefte
laut Vorschrift der Herren Professoren u. Lehrer,

sämmtl. Schulbücher
für Volksschulen u. Gymnasium in soliden Einbänden und neuesten Auflagen

W. Blanke

Buch- und Papierhandlung in PETTAU.

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird im Manufactur-, Specerei- und Eisengeschäfte des **M. PETRITSCH** in Stridau aufgenommen.

Die schönsten

Grabkränze

sinnige Arrangements aus Palmenzweigen mit Rosen, Nelken, Veilchen, mit Guirlanden-Sträussen geschmückt, zu sehr mässigen Preisen, schon von 2 fl. an,

Kranzschleifen in allen Ausführungen
empfehlen

Brüder Slawitsch.

5—10 fl. täglich

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir jedermann, der sich mit dem Verkaufe von geschicklich gestatteten Lesen und Staatspapieren befassen will. Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Wollzeile 19.

Immerwährender, selbstthätiger Couvert- und Marken-Anfeuchter

zu haben in der Papierhandlung **W. BLANKE, Pettau.**



Vereins-Kegelschieben

im Volksgarten

● Jeden Montag Herrenabend. ●
Jeden Donnerstag Familienabend.

Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein Pettau.

Jos. Kollenz

Wasergasse Nr. 4

Gegründet im Jahre 1874.

Reichhaltiges Lager in

Reisekoffern

und

Handtaschen.

Grösste Auswahl in

Grab-Kränzen

schön gebunden, von 1 fl. 20 kr. aufwärts, sowie in

Kranzschleifen.



JOS. KOLLENZ, PETTAU.

Empfehle mein gut eingerichtetes Lager in Herren- und Damenwägen von der billigsten bis zur besten Sorte. Wirkwaren, Chiffon- u. Futterwaren, überhaupt alle Schneiderzugehöre. Sämmtl. in allen gängbaren Farben, sowie Peluche, Band- u. Herren-Gravatten in reicher Auswahl.

Kasentragen, Herren- und Damen-Gürtel, Nador, Vorhänge, Möbelteppiche, Bett-, Waschlisch- und Thürvorleger, Läufer, Ledertücher, Lederbüchsen, Regenschirme, Parfumerien, Handtaschen in Zwirn, Seide und Leder, Schürzen in grosser Auswahl.

Neueste Schürzen, Spitzen- und Spitzentücher in crème und schwarz, Schlingentücher, Stickereien in Leinen und Congress vorgedruckt, halb und ganz fertig. Taschentücher in Leinen und Baumwolle. Stick-, Häkel- und Strickgarn, das beliebte Hausfrauengarn, Leinenstrickgarn, waschliche Stickerei, Echt engl. Maschinadale, wie überhaupt alle anderen Sorten von Modewaren.



Verlangen Sie nur „ZACHERLIN“

denn es ist das rapidest und sicherst tödende Mittel
zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existiert, dessen Umfag nicht mindestens Hundertmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin“. Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 15, 30, 50 kr. fl. 1.—, fl. 2.—; der Zacherlin-Sparer 30 kr.

Pettau:	Jos. Kasimir.	Friedau:	A. Marting.
„	Jg. Behrdorf.	Senobitz:	Simon Herpauk.
„	S. Schulz.	„	Georg Wischa.
„	Ab. Seckinschegg.	Pölschach:	Ferd. Jvanus.
„	Robert Jocherl.	„	A. Schweiß.
„	Brüder Mauretter.	Widisch-Heistritz:	J. Etieger
„	S. Leposcha.	„	& Sohn.

Für Jäger und Jagdfreunde!

Wer ein gutschliessendes, federleicht gebautes

Jagd- oder Scheibengewehr

wünscht, der wende sich an den Unterzeichneten. Empfiehlt besonders solide Büchsenlinsen von 35 fl. bis 40 fl. Federleichte Schrotgewehre (Schlüssel zwischen den Hähnen) von 30 bis 40 fl.

Einlegelohs, Reparaturen und Umstellungen werden prompt und billigst ausgeführt. Alle meine Gewehre sind auf der k. k. Probranstalt erprobt und eingeschossen.

Preis-Courante gratis und franco.

Alfred Fanzoj

Waffenerzeuger, Unter-Perlach (Kärnten.)

Schutz-Märke.



Hervorragende Männer

der Wissenschaft aller Länder haben in den hygienischen Ausstellungen zu London, Paris und Genf, als Richter über die ausgestellten Präparate, die

MAGEN-TINCTUR

des Apothekers

G. Piccoli in Laibach

mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille prämiert. Diese hohen Auszeichnungen sind wohl das beste Zeugnis der Güte dieses altbewährten diätetischen Mittels, welches den Magen stärkt und ihn gesund erhält, die Verdauung und die Leibesöffnung fördert. — Die Magen-Tinctur wird von ihrem Bereiter G. Piccoli, Laibach, gegen Nachnahme des Betrages versendet. Eine Schachtel zu 12 Flaschen kostet fl. 1.36; zu 35 fl. 3.26 und bildet ein 5 Kilogr. Postcolli. Das Postporto trägt der Bestellende.

Wiederverkauf bei den Herren Ig. Behrdorf, H. Weitzer, Apotheker in Pettau.

Cigarettenhülsen

und

Cigarrenspitzen

billigst

bei

W. BLANKE, Papierhandlung, Pettau.

40.000 Exemplare bereits abgesetzt.

Seben in fünfter Auflage erschienen:

„So werdet Ihr alt!“

Unentbehrliches Handbuch zur Naturheilkunde für alle, die gesund werden und bleiben wollen, 370 S. Octav von Dr. Georg Simoni.

Über dieses vortreffliche Buch schreiben:

Die „Gräfenberg-Freiwaldauer Mittheilungen“:

Dieses 370 Seiten umfassende Buch verdient im vollen Maße die lobenden Urtheile, welche ihm die gesammte Fachpresse angedeihen lässt. Die Thatfache, dass in kurzer Zeit 40.000 Exemplare davon abgesetzt wurden, spricht allein schon zu Gunsten dieses werthvollen Buches, welches für jeden Freund der Naturheilkunde geradezu unentbehrlich ist. Es übertrifft wegen der Klarheit der Sprache alle ähnlichen Werke und wir sind überzeugt, dass der im Druck befindlichen 6. Auflage bald wieder die 7. folgen, ja dass dieses Buch auch noch hundert Auflagen erleben wird, was wir dem aufopfernden Verfasser, diesem im wahren Sinne des Wortes uneigenmächtigen Apostel der Naturheilkunde, schon im Interesse der gesammten leidenden Menschheit herzlich wünschen. Das „System Simoni“ ist so ganz geeignet, die Welt zu beherrschen, es sind goldene Regeln in leichtfasslicher Weise und formvollendeter Sprache, die dieses Buch zum unentbehrlichen Haushaltsgegenstande stampeln, weshalb es in keiner Familie fehlen sollte.

Bei freier Zusendung des Betrages (1 fl. für 1 brochirtes Exemplar, 1 fl. 50 kr. für 1 elegant in Leinwand gebundenes Exemplar) mittelst Postanweisung oder in beliebigen Briefmarken, erfolgt postfreie Zusendung.

Jurik's Verlags-Expedition

Feistritz-Gembach, Steiermark.

Vorräthig und zu haben bei Wilhelm Blanke in Pettau, Th. Kastenbrunner in Warburg, Karl Hofmann in Blabitzgraz, J. Katusch in Gili, Hans Wagner in Graz.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiss ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur fl. 1.— und bewirken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schon zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie

Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe u. und erhält den Teint hart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depôt bei Johann Grolich.

Droguerie „zum weißen Engel“ in Brünn.

Käuflich in den Apotheken.

All Heil!

All Heil!

Brüder Slawitsch, Pettau

empfehlen den P. T. Sportgenossen die soeben neu eingelangten echt russischen

Velociped-Schuhe

mit Gummi-Besatz, sammt einer vortheilhaften Gummi-Sohle. Dieselben sind von medizinischen Capacitäten als sicherster Schutz gegen Erkältung, Nässe, wie Verköhlung, auf das wärmste empfohlen.

Desgleichen offerieren wir auch:

Schwarze Radfahrer-Strümpfe, schwarze Radfahrer-Leibl, sowie schwarze Kappen

in genauester Ausführung nach Beschlussfassung des Vereines.

Ermässigte Preise!

Sparcasse der l. f. Kammerstadt Pettau

und Banknebenstelle der österr.-ungar. Bank.

Check-Conto des k. k. Postsparcassen-
Amtes Nr. 808051.

Giro-Conto bei der Filiale der
österr.-ungar. Bank in Graz.

Geschäftszweige:

Spareinlagen- Geschäft

übernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen halbmonatliche Verzinsung und halbjährige Kapitalisirung der gegenwärtig 4 $\frac{1}{2}$ %-igen Zinsen.

Hypothekar-Dar- leihens-Geschäft

belehnt Häuser und Grundbesitz im Bezirke Pettau coulantest gegen 5 $\frac{1}{2}$ %-ige Zinsen und Rückzahlung des Kapitals in 1 $\frac{1}{2}$ %-igen Annuitäten, so dass Kapital und Zinsen durch 3 $\frac{1}{2}$ %-ige halbjährige Raten-Zahlungen in 35 $\frac{1}{2}$ Jahren getilgt sind.

Wechsel-Escompt- Geschäft

escomptirt Wechsel im eigenen Wirkungskreise gegen 6% Discont ohne weitere Nebengebühren und vermittelt als Nebenstelle der österreichisch-ungarischen Bank die Escomptierung solcher durch die Filiale der österreichisch-ungarischen Bank in Graz, gegen Vergütung der Porto-Auslagen und $\frac{1}{6}$ % Provision vom Wechselbetrage.

Vorschuss-Geschäft

ertheilt Vorschüsse auf Werthpapiere, Münzen, Einlagebücher von Sparcassen etc. gegen 6% Zinsen und Vergütung der Stempelgebühren.

Realitäten-Geschäft

verkauft die executiv erstandenen Realitäten, als: ein Haus in der Stadt, eine grosse Wiese und sechs Weingärten zu äusserst günstigen Zahlungs-Bedingungen und wird Kauflustigen im Bureau der Anstalt bereitwilligst jede Auskunft hierüber ertheilt.

Bank-Geschäft

besorgt **commissionsweise** den Ankauf und Verkauf von Wertpapieren, leistet Zahlungen auf fremden Plätzen, besorgt Incassi von Wechseln und Anweisungen auf Bankplätzen und anderen grösseren Orten, löst fällige Coupons ein und wechselt alle fremden Noten und Münzen.

Conto-corrent- Geschäft

übernimmt bis auf weiteres Bareinlagen, verzinslich vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung ohne Kündigung gegen 3 $\frac{1}{2}$ % pro anno und überweist oder leistet Zahlungen nach Möglichkeit für die Conto-corrent-Inhaber auswärts kostenlos.

Ein gesunder Lehrjunge

mit genügender Schulbildung, aus gutem Hause, wird unter Angabe von Referenzen aufgenommen bei

Rudolf Probst

Kaufmann in **Donawitz** bei **Leoben**.

Z. 14530.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Pettau wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der **Gebrüder Schlesinger** in Marburg die executive Versteigerung der dem **Wilhelm** und der **Marie Skubitz** in Pettau gehörigen Realitäten und zwar der Realität E.-Z. 22, Cg. Pettau, im Schätzwerthe von 3519 fl. 80 kr. und der Realität E.-Z. 23, Cg. Pettau, im Schätzwerthe von 4167 fl. 50 kr. bewilliget und werden hiezu zwei Feilbietungstagsatzungen und zwar die erste auf den

26. September 1894

die zweite auf den

24. October 1894

jedesmal Schlag 11 Uhr vormittags hg. Amtszimmer Nr. 14 mit dem Anhang angeordnet, dass diese Realitäten falls sie bei der ersten Tagsatzung nicht um oder über den Schätzwert angebracht werden könnten, bei der zweiten auch unter demselben, jedoch die Realität E.-Z. 22, Cg. Pettau nicht unter 1500 fl., die Realität E.-Z. 23, Cg. Pettau nicht unter 2500 fl. hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingnisse, wornach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbot ein 10% Vadium zu Handen der Lizitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbucheextrakt können in der dg. Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Pettau, am 23. August 1894.

Fraidl.

Stadttheater in Pettau.

Heute Sonntag den 16. September 1894

abends 8 Uhr

unwiderruflich letzter

Demonstrations-Vortrag

des Wanderlehrers **G. Müller.**

Nachmittag 4 Uhr

Grosse Schüler-Vorstellung

bei bedeutend ermässigten Preisen.

Rechnungs-Bericht

des allgemeinen Kriegervereines in Pettau
für die Zeit vom 1. Jnni 1893 bis 31. Mai 1894.

Einnahme.

An Einschreibgebühren und Monatsbeiträgen der wirklichen Mitglieder, an Spenden der Ehren- und unterstützenden Mitglieder, dann durch Veranstaltung von Unterhaltungsabenden gieng ein	fl. 905.17
Dazu die Zinsen von dem bei der Sparkasse eingelegten Capitale	fl. 6.83
Zusammen	fl. 912.—

Ausgabe.

Die Ausgaben an Kranken- und Begräbniskosten, für Druckorten, Anschaffung von Blousen und Hüten, Wappenschilder, Geldkaffe, Stempeln, Porti zc. betragen	fl. 672.88
daher Überschuss .	fl. 239.82
wovon der Betrag von	fl. 216.83
in der Pettauer Sparkasse angelegt ist, der Rest per	fl. 22.49
sich aber in der Handkaffe des Cassiers befindet. Das Inventarvermögen beträgt	fl. 173.99
Ausstehende Monatsbeiträge	fl. 73.50
Somit das Gesamtvermögen m. 31. Mai 1894	fl. 486.81

Pettau, am 3. September 1894.

Der Schreibr: **Miran Forber m/p.** Der Commantant: **Alex. Pinterić m/p.** Der Cassier: **Vinzenz Vejzjak m/p.**

Geprüft und richtig befunden.

Pettau, am 31. Mai 1894.

Sim. Petrović m/p. **Fr. Marčinko m/p.** **A. Fifnja m/p.**



Künftig in den Apotheken.

Aschenbrödel und der Prinz:

Prinz: Holde Jungfrau, welch' gütige Fee beschenke dich mit so vielfachen Reizen anmuthiger Schönheit?
Aschenbrödel: Kein Prinz, ihr irret, denn keiner übernatürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert; **Crème Grolich** ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.

CRÈME GROLICH

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe zc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 kr.

SAVON GROLICH

dazu gehörige Seife 40 kr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Bei Vorausbezahlung 20 kr. für Porto erbeten.

Haupt-Depôt bei **Johann Grolich,**

Parfumerie „zum weißen Engel“ in Brünn.